

Steile ein Hohlraum sich gebildet habe, was aber auf Täuschung beruht. Die äußere Struktur des Eies ist aber so unbestimmt, daß die Mikropyle in ihrer Gestalt sich noch der Einzelbeobachtung entzieht.

Eine durchgreifende, allgemeine Verfärbung ist erst nach einigen weiteren Tagen festzustellen. Sie bekundet sich dadurch, daß zunächst nicht einzelne Partien, sondern die gesamte Grundfarbe verändert ist. Die milchweiße Masse im Ei hat sich verdunkelt; dadurch ist auch das Gesamtbild verändert.

Erst nach Verlauf einiger weiterer Tage findet auch eine Teilausfärbung statt, die erheblich kräftiger ist und sich scharf abhebt in einer Form, wie sie in Abbdg. 3 wiedergegeben ist. Aber auch dieser Fortschritt tritt nicht bei allen Eiern desselben Geleges zu gleicher Zeit auf; es liegen vielmehr mehrere Tage zwischen der Entwicklung des ersten und letzten Eies. Die Lage der Mikropyle ist jetzt deutlich erkennbar, und im nächsten Bilde will ich diese selbst, von vorn gesehen, darstellen. Im großen und ganzen stimmt sie überein mit derjenigen Bauart, die wir auch von Schmetterlingseiern kennen, d. h. in der Mitte sehen wir die etwas eingesenkte Platte, von welcher sich rosettenartig die einzelnen keilartigen Teile entfernen, welche unten offen an der Platte enden, oberhalb in flachem rundem Bogen von



Abbildung 3:
Partielle Verfärbung an der Mikropylarzone.

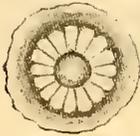


Abbildung 4:
Die Mikropyle.

einem kranzartigen glatten Ringfelde begrenzt werden. Auf das Ei selbst setzen sich die Lamellen nicht fort. In diesem Stadium der Eientwicklung ist die Mikropyle sehr deutlich erkennbar, da sich die einzelnen Zeichnungen deutlich von der hellgebliebenen Grundsubstanz abheben.

Hiermit ist die vorläufige Entwicklung des Eies beendet; wenigstens sehe ich bis heute (22. Juni) noch keinen weiteren Fortschritt. Das dürfte auch seinen Grund haben. Schon die langsame und vor allem ungleichmäßige Entwicklung aus einem Gelege läßt darauf schließen, daß die Entwicklungsdauer überhaupt lang ist. Es sei hier auch darauf hingewiesen, daß die Elaterenlarven ein recht langes Leben haben, mehrere sicher über zwei Jahre. So glaube ich, daß die ungleiche Ausreife auch ein Mittel ist, das zur Erhaltung der Art nicht wenig beiträgt; denn ungleiche Entwicklungsstadien werden von einem schädigenden Einflusse nicht in gleich bedeutender Weise getroffen werden. Das ist ja auch eine Erfahrung, die wir aus der Eizucht einoder mehrjähriger Insekten kennen. Nur bei mehreren Generationen in einem Jahre werden wir auch ein gleichmäßiges Heranreifen sehen.

Auf eine Beobachtung, die mir wichtig erscheint, möchte ich doch noch hinweisen. Die Eiablage erfolgte fast ausschließlich in der Erde. Nur ein Weibchen legte auf dem Erdboden ab und starb dann bald darauf. Ich glaube daher, daß diese Maßregel nur ein Notbehelf gewesen ist und daß die regelmäßige Ablage immer in im Boden stattfindet. Die Eier waren gegen Schwankungen der Luftfeuchtigkeit aufs äußerste empfindlich. Hohe Feuchtigkeit, selbst Nässe schadeten der Entwicklung in keiner Form, geringer Feuchtigkeitsgrad ließ innerhalb weniger Stunden die Eier vollständig einschrumpfen. Dazu war aber keine übertriebene Trockenheit nötig; es genügte, die Eier ohne Zuführung künstlicher Nässe in ein luftiges Zimmer zu stellen, um sofortiges

Absterben herbeizuführen. Lagen die Eier auf feuchter Erde, so genühten die entweichenden Wasserdämpfe, um das Absterben der Eier zu verhindern.

Acidalia ornata var. nov. *paucisignata* m.

Von Dr. A. H. Krausse-Heldringen
(Sorgono, Sardinien).

Acidalia ornata Sc. ist nicht selten bei Sorgono und Atzara auf Sardinien. Die meisten Exemplare zeigen nicht eine solche deutliche Zeichnung, wie die Abbildung bei Spuler (Die Schmetterlinge Europas, Taf. 58, Fig. 15), sondern die Zeichnung ist blasser, weniger deutlich. Die hiesigen Tiere sind auch meist ein wenig kleiner.

Anfang Juli fing ich heuer eine Varietät bei Sorgono, in etwa 700 m Höhe, die der Nominatform sehr unähnlich ist hinsichtlich der Färbung.

Die Individuen dieser Varietät haben fast ganz weiße Vorderflügel, von der schönen, breiten Außenrandzeichnung der Nominatform ist nichts mehr zu sehen, nur ein undeutlicher, dunkler Fleck im unteren Drittel des Außenrandes ist vorhanden.

Ganz ähnlich ist auch auf den Hinterflügeln nur ein undeutlicher Fleck an entsprechender Stelle, im letzten Drittel des Außenrandes, zu sehen. Der schwarze Punkt in der Mitte der Hinterflügel ist scharf ausgeprägt.

Die Individuen dieser Varietät erscheinen so fast ganz weiß. Ich bezeichne diese Form als *Acidalia ornata* var. *paucisignata* m.

Lythria purpuraria var. nov. *aucta* m.

Von Dr. A. H. Krausse-Heldringen
(b. t. Sorgono, Sardinien).

Die neue Varietät der *Lythria purpuraria* L., die ich hier kurz beschreiben möchte, unterscheidet sich von der Nominatform, die bei Spuler (Die Schmetterlinge Europas, Taf. 65, Fig. 20) abgebildet ist, durch folgendes:

Die proximale rote Querzeichnung der Vorderflügel zieht sich breit fast ganz über den Flügel, der rote Außenrand ist sehr breit, fast so breit, wie die Mittelbinde der Vorderflügel.

Die Hinterflügel sind breit purpurn umsäumt.

Der Kopf ist oben ganz purpurn gefärbt.

Dafern man diese Varietät besonders bezeichnen will, kann man sie *Lythria purpuraria* var. *aucta* m. nennen.

Bei Sorgono, Sardinien, im Juni am Acetylenlichte gefangen.

Liebesleben im Mai.

— Von Fr. Decker, Blankenburg (Harz). —

Nach unfreundlicheren Tagen brachte uns der 11. Mai einen schönen, warmen, sonnigen Frühlingmorgen. Da schien es mir passend, meine Erkältung durch einen längeren Spaziergang in den ausgedehnten Buchenwäldungen hier endlich gründlich abzuschütteln. Dabei lag mir aber zugleich am Herzen, wieder einmal den Flug der *Agria tau* zu beobachten. An dem Fang der Männchen lag mir nichts; denn ich besitze solche in den schönsten, aus Zucht hervorgegangenen

Exemplaren in genügender Menge. Aber ein Weibchen hätte ich doch gern einmal wieder gefunden. Im vorigen und vorvorigen Mai bin ich auch mehrfach in den stundenweit sich hinziehenden Buchenwäldern herumgestreift, wesentlich zu dem Zweck, ein solches Weib zu finden, um meinen Freunden mit den Eiern eine kleine Freude zu machen. Das Glück war mir nicht hold. Meine Ausfahrten waren in beiden Vorjahren vergeblich, trotzdem die ♂♂ mich zahlreich umflatterten. Auch in diesem Mai war schon ein mehrstündiger Ausflug vergeblich gewesen. Nun machte ich mich also am 11. Mai wieder auf die Wanderung. Wie schön ist es jetzt, sich an dem frischen Grün der Buchen mit ihren licht durchscheinenden Blättern erfreuen zu können. Und diese Frühlingsfreude kann ich mir ja jetzt bei meinen 72 Jahren gönnen. Schon um 8 Uhr brach ich auf, gleich mit der Absicht, vor Mittag nicht heimzukehren. Es war, als ich die herrlichen Buchenwälder erreicht hatte, wohl noch zu früh. *Agria tau* hatte wohl noch nicht ausgeschlafen. So mußte ich mich vorläufig damit zufrieden geben, zwei Hirsche, die wie ich ihren Frühspaziergang machten, zu beobachten. Da — es war $\frac{3}{4}$ 10 Uhr, flog das erste Männchen und bald darauf ein zweites und drittes und dann ungezählte andere. Ja, ich verfolgte die Tierlein gern mit den Augen; das Netz für sie zu gebrauchen, hatte ich keine Lust. Nur einige *Drepana cultraria* fing ich ein. Es mochte $\frac{1}{2}$ 11 Uhr geworden sein, da glückte es mir beim eifrigen Umherspähen endlich, ein Weibchen zu finden von *Agria tau*. Frisch war es geschlüpft mit noch schlaffen Flügeln. Ich ließ es ruhig auf seinem Platze sitzen und setzte mich selbst in der Nähe auf einen Baumstumpf nieder, neugierig, was nun kommen würde. Hatte ich mir doch sagen lassen, daß man bei einem ♀ viele ♂♂ fangen könnte. Das wollte ich ja aber garnicht. Da wunderte ich mich, wie 12 bis 15 ♂♂ in kurzer Entfernung vorüberflogen, ohne von dem ♀ Notiz zu nehmen. Es fing mir auf meinem ungepolsterten Platze allmählich an, etwas langweilig zu werden, und deshalb begann ich eine kleine Rundwanderung in der Nähe herum, nach weiteren Weiblein ausspähend. Und siehe da! Kaum 20 Schritte von dem ersten fand ich ebenfalls an einer Buche sitzend ein zweites Stück, das vollständig entwickelt war. Um nun mir meine Beobachtung zu erleichtern, setzte ich Nr. 1 in die Nähe von Nr. 2 an den gleichen Stamm. Zahlreich flogen die Männlein vorüber. Aber sie hatten sich wohl auf das Coelibat verschworen, so sittig und keusch flatterten sie davon. Da endlich kam ein Männlein. Es tanzte im Kletterfluge von unten nach oben zwischen den beiden ♀♀ empor und — — und flatterte dann davon. Ob die Doppelzahl unbequem war? Ob die Auswahl Qual bereitete? Ob es das eine Fräulein nicht verletzen wollte durch Bevorzugung des andern? Kurz, es flog davon. Aber es hat sich wohl bald darauf eines Besseren besonnen. Jedenfalls — ich kann die Identität freilich nicht beschwören — kam es wieder, umtanzte das zuerst gefundene Weib, schmiegte sich an seine linke Seite und die Liebestat war bald vollbracht. Beide waren eng verbunden. Es war mir interessant zu sehen, daß das Weib die aufrechte Flügelhaltung, die die *tau* mit den Tagschmetterlingen gemein haben, auch in der Kopula beibehielt und wie der Mann sich an sein Liebchen sanft mit den Beinchen angeschmiegt hatte. Um nun das Ende der Kopula abzuwarten, ohne mich zu langweilen, machte ich mich nach einiger Zeit, da sich zu dem zweiten Weib kein Werber fand, wieder zu einem kleinen Spaziergang auf. Das zweite Weibchen hielt

ich für schon begattet. Doch was erblickten meine Augen bei der Heimkehr? Zwei Pärchen im engsten Liebesbunde. Bei beiden der männliche Schatz auf der linken Seite dem Weibchen angeschmiegt. Die Zeit war unterdessen vorgerückt. Von Haus war ich weit entfernt. Ich mußte an den Rückweg denken. Doch was tut man nicht, um keine Liebesstörungen zu verursachen. Ich wartete noch geduldig ein Viertelstündchen. Da flog denn inzwischen das Männchen der ersten Kopula ab. Nun tat ich das vereinsamte Liebchen in ein luftiges Kästchen, und — es ging nicht anders — das andere Pärchen brachte ich in einen zweiten Raum. Da ersah ich, daß meine zarte Rücksicht vielleicht gegen das erste Pärchen gar nicht so notwendig gewesen wäre, denn das zweite blieb ruhig zusammen und nach geraumer Zeit, als ich schon wacker dem Heim zugeschritten war, fand ich es noch eng verbunden. Zu Haus freilich flatterte, als ich die Schachtel öffnete, das Männlein davon. Lieb ist es mir gewesen, so an einem strahlenden Frühlingsmorgen das Liebesleben im Mai an *Agria tau* beobachtet zu haben.

Eigenartige Zuchtergebnisse.

— Von Albert Grabe, Gelsenkirchen. —

Wohl jeder Sammler hat schon bei seinen Zuchten andere Resultate erzielt, als er unter normalen Umständen zu erwarten gehabt hätte. Einige solcher Fälle will ich nachstehend anführen. Wenn ich hierbei mit solchen „Erfolgen“ beginne, die überhaupt keine Erfolge darstellen, so gehe ich von der Annahme aus, daß der eine oder andere Sammler bei der Zucht der gleichen Art entgegengesetzte, d. h. also gute Resultate erzielt hat und daher sein Verfahren an dieser Stelle veröffentlichen wird. Es ist bekannt, daß jeder Sammler, dem die fachmännische Beratung eines erfahreneren Freundes nicht zur Seite steht, durch den öfteren, durch Mißerfolge bedingten Wechsel seiner Zuchtmethoden schließlich entmutigt wird und endlich die ganze Züchtereier an den Nagel hängt.

Bei den Mißerfolgen ist mir eine bei vielen Arten ähnlich auftretende Erscheinung aufgefallen, nämlich daß die Raupen in einem gewissen Stadium am empfindlichsten sind. Ich nenne dies „das gefährliche Alter“, welches ungefähr in die Zeit der 3. und 4. Häutung fällt, wie ich bei folgenden Arten feststellen konnte.

Macrothylacia rubi. Im Frühjahr 1911 wurden auffallend viele Gelege dieser Art an Heide gefunden, so daß mir genügend Material zur Verfügung stand. Als Futter gab ich Brombeere und niedere Pflanzen. Die Tiere gediehen prächtig bis zur 4. Häutung und gingen — trotz trockenen Futters — wahrscheinlich infolge Darmkatarrh innerhalb 8 Tagen ein. Ein Versuch, mit Esche zu füttern, mißlang; das Futter wurde verschmäht. Durch dieses Futter sollte nach Aussage eines Sammlerfreundes erreicht werden, daß sich die Raupen noch im Herbst verwandeln.

Saturnia pavonia. Ich hatte etwa 1500 Eier. Die Räumchen schlüpften im allgemeinen zu drei verschiedenen Zeiten, so daß ich sie in 3 Partien einteilen konnte. Die erste derselben — 120 Köpfe stark — wurde geteilt; eine Hälfte wurde in Einmachgläsern gezogen, deren Boden mit Zeitungspapier täglich neu bedeckt wurde, um den Kot trocken zu halten, während dies bei der anderen Partie unterblieb; von letzteren erhielt ich nur 3 Puppen, während die auf Zeitungspapier gezogenen 75% Puppen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Decker Fr.

Artikel/Article: [Liebesleben im Mai. 132-133](#)